



Seide und Lotus

Die Schönheitsgeheimnisse Asiens

Asien liegt im Trend. Nicht nur als Absatzmarkt für die Exportwirtschaft. Auf umgekehrtem Weg inspirieren immer mehr exotische Substanzen unsere Produkte, z. B. die schmeichelnde Seide und die „göttliche“ Lotus-Blüte.

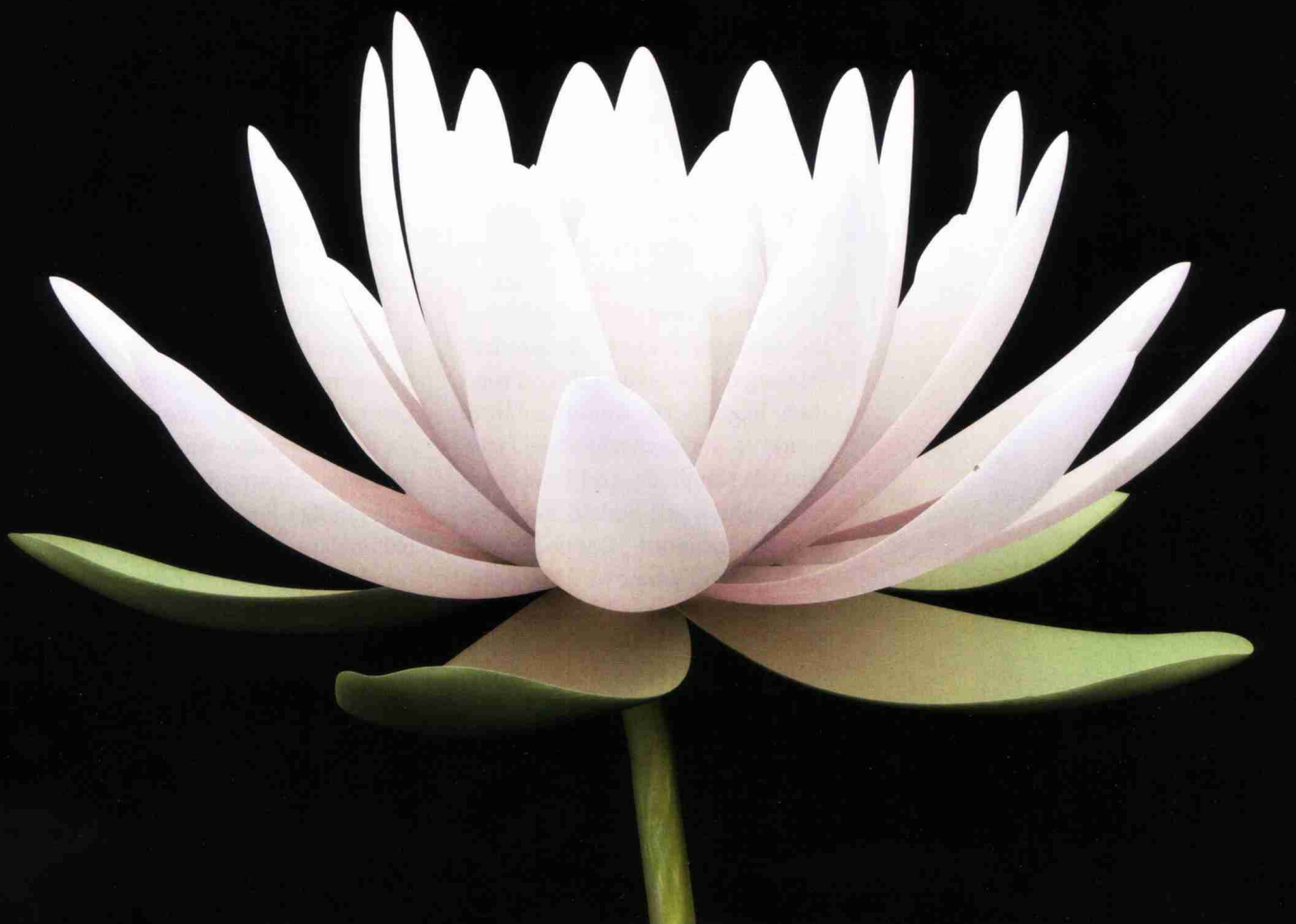
Viele Mythen und Kämpfe umranken die Geschichte der Seide. Der Sage nach soll der legendäre chinesische Kaiser Fu Xi etwa 3 000 vor Christus als erster


auf den Gedanken gekommen sein, Seide von Seidenraupen zur Herstellung teurer Gewänder zu nutzen. Er gilt auch als der Erfinder eines mit Seidenfäden bespannten

Musikinstrumentes. Anderen Überlieferungen zufolge soll die Gattin des „gelben Kaisers“ dem Volk beigebracht haben, wie man Kokons und Seide zur Herstellung von Kleidungsstücken nutzt.

Seit Beginn unserer Zeitrechnung gibt es den Seiden-Handel von China nach Europa. Über komplizierte Wege und viele Handelsstationen erreichte das begehrte Gut den Mittelmeerraum, was bis zu 18 Monate dauern konnte. Den Chinesen war es bei Todesstrafe verboten, die Raupen oder die Eier des Seidenspinners außer Landes zu schaffen. Das soll erst im 6. Jahrhundert nach Christus zwei persischen Mönchen

Foto: Fotolia/Shmara





gelingen sein, was dann auch die Seiden-Produktion außerhalb Chinas ermöglichte.

Den Seidenfaden gewinnt man von Seidenraupen. Diese ernähren sich zumeist von Maulbeerbaum-Blättern, weshalb man Seide auch häufig Maulbeerseide nennt. Verpuppen sich die Seidenraupen, dann produzieren sie in speziellen Drüsen im Maul Seidenfäden, die sie in großen Windungen um sich herum legen. Um zu verhindern, dass die Seidenraupen diese beim Schlüpfen zerstören, werden sie mit Wasserdampf abgetötet. Danach wird der sehr lange Faden in einem Stück abgewickelt. Für 500 g Seidenfaden werden bis zu 6 000 Kokons mit einem Gesamtgewicht von rund 2 kg benötigt. Durch Reinigen und Entfärben entsteht ein hoch qualitativer Seidenfaden.

Der Einsatz in Kosmetik

Bereits in der Traditionellen Chinesischen Medizin wurde Seidenpulver häufig bei Hautproblemen eingesetzt. Auch in Japan hat Seidenpulver eine lange Tradition – vor allem in dekorativen Produkten. Der Siegeszug der Seide in der Kosmetik basiert auf der Beobachtung, dass die Haut der Arbeiterinnen in Seidenspinnereien schön und gesund – und auch deren Hände besonders weich und zart waren. Untersuchungen konnten dann zeigen, dass dies an der besonderen Zusammensetzung der Seide und ihren Proteinen liegt. Seide ähnelt in ihrer Struktur der menschlichen Haut. Hauptbestandteile sind Eiweißverbindungen sowie Sericin, auch Seidenbast genannt. Daneben sind auch Kohlenhydrate und Wachsbestandteile enthalten. Neben Seidenpulver, das aufgrund seiner feinen Struktur vor allem in dekorativer Kosmetik häufig eingesetzt wird, werden in Pflegeprodukten primär

lösliche Seidenproteine genutzt. Diese helfen dabei, den natürlichen Feuchtigkeitsgehalt der Haut zu regulieren. Ähnlich wie ein Schwamm können Seidenproteine ein Vielfaches ihres Eigengewichtes an Feuchtigkeit aufnehmen. Sie legen sich in feinen Schichten auf die Haut. Durch die leichte Filmbildung der Seidenproteine entsteht ein seidiger Glanz. Zudem helfen Seidenproteine, kleine Fältchen zu kaschieren: Das Fibroin zieht sich beim Trocknen von seidenhaltigen Produkten zusammen und glättet die Fältchen. Daher finden sich Seidenproteine sowohl in 24 Stunden-Präparaten als auch in feuchtigkeitspendenden Masken. Wegen seiner schützenden und feuchtigkeitspendenden Eigenschaften wird Seide vielfach auch in Haarpflege-Produkten eingesetzt. Hier geben sie dem Haar einen samtigen Griff, ohne dass es klebrig wirkt.

Lotus, die Blume der göttlichen Weisheit, gilt in Asien als Inbegriff der mythischen Pflanze und wird als ein Symbol für Reinheit, Vollkommenheit und das Göttliche verehrt. In der spirituellen Tradition Ägyptens erscheint der Sonnengott Re als „goldener Jüngling, der aus dem Lotus hervorkam“.

Spirituelle Kraft

Unter dem Namen „Padma“ ist die Lotuspflanze in Indien bekannt. Lakshmi, die Göttin der Schönheit, thront in einer Lotusblüte. In den Lehren des Yoga gilt die Lotusblüte als heilige Pflanze und als Symbol für die Ausbildung der Chakren. Die vollständige Entfaltung der Lotusblütenblätter gilt als wichtiges Ziel bei der Ausübung der spirituellen Übungen. Aus all diesen Beschreibungen wird abgeleitet, dass die Lotusblüte selbst über einen enormen Heilwert verfügt. Was macht die Lotusblüte nun zu einer Pflanze mit



Foto: Fotolia/Jundream

solch außergewöhnlicher Verehrung? Bereits im alten China wurden aus den Hüllblättern der Blüte gesundheitsfördernde Tees zubereitet, und selbst bei Homer ist über die besonderen Fähigkeiten der Lotusblüte zu lesen.

Aus botanischer Sicht ist die indische Lotusblume (INCI: Nelumbo nucifera) eine eigene Gattung – auch wenn sie häufig fälschlicherweise der Familie der Seerosengewächse zugeordnet wird. Der Name Lotos ist griechischer Abstammung und bedeutet soviel wie „geschätzte Pflanze“. Im Lateinischen wurde er dann zu Lotus.

Der Lotus-Effekt

Die Pflanze an sich zeigt einige Besonderheiten. So wurzelt sie im Schlamm und hat bis zu zwei Meter hohe Stiele. An diesen befinden sich bis zu 40 cm große, trichterförmige Blätter. Im Gegensatz zu Seerosen schwimmen die Blätter nicht auf dem Wasser, sondern erheben sich darüber. Die Pflanze trägt kegelförmige Fruchtkapseln, die die Samen enthalten. Diese Fruchtkapseln haben Löcher, durch die zur Regenzeit Wasser dringt. Das lässt die Samen vorkeimen, bevor der absterbende Stiel ins Wasser absackt. Den Mythos der Pflanze verstärkt es, dass Samenkörner im ausgetrockneten Schlamm bis zu 1 000 Jahre keimfähig bleiben können.

Das Symbol der Reinheit hat der Pflanze eine Besonderheit ihrer Blätter verschafft. Obwohl die Pflanze im Schlamm wächst, sind ihre Blätter und Blüten immer sauber und rein. Dies liegt an einer besonderen Wachsschicht, die die Blätter matt überzieht und dafür verantwortlich ist, dass Flüssigkeiten abperlen und jeden Schmutzfilm auf der Pflanze verhindern. Der als „Lotus-Effekt“ bekannte Selbstreinigungseffekt der Blätter basiert

auf einer besonders fein genoppten Oberfläche des Wachses. Diese eigentlich „raue“ Struktur stößt Wasser und Schmutz quasi ab.

Für den Wasserhaushalt

Neben den spirituellen Effekten, die Spas und Kosmetikinstitute z. B. bei hochwertigen Körperanwendungen zur tiefen Entspannung und dem Ausgleich der Kunden nutzen können, sagt man dem Extrakt aus reinen Lotus-Blüten auch zahlreiche kosmetische Wirkungen nach. So soll er die Haut glätten und sie wieder in einen natürlichen, hautgesunden Zustand zurückführen. Lotusextrakte können zudem die Wasserbalance in der Haut regulieren und insbesondere auch ausgleichend auf Wassereinlagerungen wirken. Die Haut erhält neue Energie und Frische. Ein entspannender Effekt kann bereits nach der kurzen Anwendung entsprechender Produkte gespürt werden. Auch als Tee genossen hilft die Lotusblüte in einer immer hektischer werdenden Zeit dabei, wieder Ausgeglichenheit und Harmonie zu finden.

Mit dem Wissen um die Schönheitsgeheimnisse von Seide und Lotus-Blüten gelingt es Ihnen, den Spirit und Mythos Asiens und damit auch diese wohltuende Entspannungswelt in westliche Kosmetikinstitute und Spas zu bringen. Das Ergebnis sind außergewöhnliche Treatments. ■

Autor

Jürgen Singer ist Geschäftsführer und Leiter Forschung & Entwicklung von Neovita Cosmetics. Sein Fachgebiet sind Wirkstoffe. Das Unternehmen engagiert sich seit über 40 Jahren für gesundheits- und umweltbewusste Haut- und Haarpflegeprodukte.



Kontakt

js@neovita.de